

Hat die Wissenschaft nicht in vielen Punkten Gott überflüssig gemacht? Nein!, behaupten unsere Autoren. Man muss jedoch deutlich unterscheiden zwischen dem, was Wissenschaft sagen kann und was nicht ...

DAVID GOODING & JOHN LENNOX

WIE ERKLÄRT DIE WISSENSCHAFT DINGE?



Die Wissenschaft erklärt. Das fasst für viele Menschen die Kraft und Faszination der Wissenschaft zusammen. Die Wissenschaft ermöglicht es uns, Dinge zu verstehen, die wir zuvor nicht verstanden haben, und indem sie uns Verständnis schenkt, schenkt sie uns auch Macht über die Natur. Aber was meinen wir, wenn wir sagen: „Die Wissenschaft erklärt“?

In der Umgangssprache sprechen wir von einer angemessenen Erklärung, wenn die Person, der etwas erklärt wird, danach etwas gut versteht, was sie zuvor nicht verstanden hat. Wir müssen jedoch versuchen präzise zu sein, denn beim Prozess der „Erklärung“ gibt es verschiedene Aspekte, die oft wechselt werden. Eine Veranschaulichung kann uns hier helfen. ...

Die wissenschaftliche Analyse eines Kuchens

Stellen Sie sich vor, Tante Olga hat einen leckeren Kuchen gebacken. Sie präsentiert ihn einer Versammlung von weltweit führenden Wissenschaftlern, und wir bitten diese, uns den Kuchen zu erklären. Der Ernährungswissenschaftler wird uns etwas über die Kalorienanzahl im Kuchen und seinen

Nährwert erzählen. Der Biochemiker wird uns über die Struktur der Proteine, Fette usw. informieren und uns erzählen, durch was sie zusammengehalten werden. Der Chemiker wird die einzelnen Elemente aufzählen und ihre Verbindungen beschreiben. Der Physiker wird den Kuchen im Hinblick auf Elementarteilchen analysieren können. Und der Mathematiker wird uns eine Reihe von schönen Gleichungen anbieten, um das Verhalten dieser Teilchen zu beschreiben. Stellen Sie sich also vor, dass uns diese Experten eine umfassende Beschreibung des Kuchens geliefert haben, jeder aus Sicht seiner wissenschaftlichen Disziplin. Können wir sagen, dass der Kuchen nun vollständig erklärt wurde? Wir haben sicherlich eine Beschreibung erhalten, wie der Kuchen gemacht wurde und in welchem Verhältnis die verschiedenen Elemente zueinander stehen. Aber stellen Sie sich nun vor, wir würden die versammelte Expertengruppe fragen, *warum* der Kuchen gemacht wurde. Wir bemerken das Grinsen in Tante Olgas Gesicht. Sie kennt die Antwort, denn schließlich hat sie den Kuchen gemacht! Aber klar ist: Wenn sie uns die Antwort nicht verrät, wird keine noch so ausgiebige wissenschaftliche Analyse uns je die Antwort liefern.

Also kann die Wissenschaft zwar „Wie“-Fragen hinsichtlich Ursachen

und Mechanismen beantworten, aber keine „Warum“-Fragen, Fragen nach Sinn und Absicht – teleologische Fragen, wie sie manchmal genannt werden (griechisch *telos* = Endzweck oder Ziel).

Es wäre jedoch absurd, wenn man zum Beispiel behaupten würde, dass Tante Olgas Antwort auf die teleologische Frage, nämlich dass sie den Kuchen für Sams Geburtstag gebacken habe, der wissenschaftlichen Analyse des Kuchens widerspräche! Nein. Beide Arten von Antworten sind eindeutig logisch vereinbar.

Herr Ford im Motor?

Und doch zeigt sich genau diese Vermischung verschiedener Kategorien, wenn Atheisten argumentieren, man brauche nicht länger Gott und das Übernatürliche, um die Abläufe in der Natur zu erklären, da wir nun eine wissenschaftliche Erklärung dafür hätten. Dadurch hat sich in der allgemeinen Öffentlichkeit die Ansicht verbreitet, dass der Glaube an einen Schöpfer einem primitiven und einfachen Stadium des menschlichen Denkens zuzuordnen sei und die Wissenschaft gezeigt habe, dass dieser sowohl unnötig als auch unmöglich sei.

Aber hier gibt es einen offensichtlichen Fehler. Denken Sie an

einen Ford-Automotor. Es ist vorstellbar, dass ein primitiver Mensch, der einen solchen Motor zum ersten Mal sieht und die Prinzipien eines Verbrennungsmotors nicht versteht, sich vielleicht vorstellt, in dem Motor sei ein Gott (Herr Ford), der ihn zum Laufen bringe. Zudem könnte dieser Mensch sich vorstellen, dass der Grund für die gute Funktion des Motors sei, dass Herr Ford im Inneren des Motors ihn als Fahrer möge, und wenn der Motor nicht funktioniert, dass Herr Ford ihm nicht wohlgesonnen sei. Wenn dieser primitive Mensch dann zivilisiert werden würde, etwas über Maschinenbau lernen und den Motor auseinanderbauen würde, würde er natürlich entdecken, dass es in dem Motor keinen Herrn Ford gibt und dass er Herrn Ford nicht als Erklärung für die Funktion des Motors braucht. Was er über die unpersönlichen Prinzipien der Verbrennung gelernt hat, würde allgemein ausreichen, um die Funktion des Motors zu erklären. So weit, so gut. Doch wenn er dann am Ende zu dem Schluss käme, dass ihm nun sein Verständnis der Prinzipien der Verbrennung es unmöglich macht, an die Existenz eines Herrn Ford zu glauben, der den Motor entwickelt hat, wäre dies schlicht und einfach falsch!

Kategorienvermischung

Ebenso ist es eine Vermischung von Kategorien, wenn man behauptet, unser Verständnis der unpersönlichen Funktionsprinzipien des Universums machten den Glauben an die Existenz eines persönlichen Gottes unnötig oder überflüssig, der den großen Motor namens Universum entworfen und geschaffen hat und auch aufrechterhält. Mit anderen Worten: Wir sollten die Funktionsmechanismen des Universums nicht mit seiner Ursache verwechseln. Jeder von uns kennt den Unterschied zwischen dem bewussten Bewegen eines Armes mit einer bestimmten Absicht und der unwillkürlichen spasmischen Bewegung eines Armes, die durch den zufälligen Kontakt mit elektrischem Strom ausgelöst wird.

Michael Poole, wissenschaftlicher Gastmitarbeiter am King's College in London im Bereich Wissenschaft und Religion, drückt es in seiner veröffentlichten Debatte mit Richard Dawkins so aus: *Es gibt keinen logischen Konflikt zwischen vernünftigen Erklärungen, die sich auf Mechanismen beziehen, und vernünftigen Erklärungen, die sich auf die Pläne und Zwecke eines menschlichen oder göttlichen Akteurs beziehen. Dies ist ein Aspekt der Logik,*

Die Wissenschaft kann zwar „Wie“-Fragen hinsichtlich Ursachen und Mechanismen beantworten, aber keine „Warum“-Fragen, Fragen nach Sinn und Absicht.

unabhängig davon, ob man nun selbst an Gott glaubt oder nicht.¹

Einer der Autoren stellte in einer Debatte mit Richard Dawkins fest, dass sein Gegenüber die Kategorien von Mechanismus und handelnder Instanz durcheinanderbrachte:

Als Isaac Newton beispielsweise sein Gesetz der Schwerkraft entdeckte und die Bewegungsgleichungen niederschrieb, sagte er nicht: „Fabelhaft, jetzt verstehe ich es. Ich habe einen Mechanismus, daher brauche ich Gott nicht.“ Tatsächlich war genau das Gegenteil der Fall. Weil er die Komplexität der Raffinesse der mathematischen Beschreibung des Universums verstand, lobte er Gott umso mehr. Und ich möchte gerne anmerken, Richard, dass du hier einen Kategoriefehler begehst, weil du Mechanismus und handelnde Instanz verwechselst: Wir hätten einen Mechanismus, der XYZ tut, daher bräuchten wir keine handelnde Instanz. Ich würde behaupten, dass die

Raffinesse des Mechanismus – und die Wissenschaft freut sich, wenn sie auf solche Mechanismen stößt – ein Beweis für das reine Wunder der kreativen Genialität Gottes ist.²

Trotz der Klarheit der Logik, die bei den Kontrapunkten ausgedrückt wird, wird eine berühmte Aussage des französischen Mathematikers Laplace ständig missbraucht, um den Atheismus zu unterstützen. Als er von Napoleon gefragt wurde, wie Gott in seine mathematische Arbeit passe, antwortete Laplace: „Sir, diese Hypothese brauche ich nicht.“ Natürlich tauchte Gott nicht in Laplaces mathematischer Beschreibung der Funktionsweise von Dingen auf, wie auch Herr Ford in keiner wissenschaftlichen Beschreibung der Gesetze des Verbrennungsmotors auftauchen würde. Aber was beweist das? Ein solches Argument kann man genauso wenig verwenden, um zu beweisen, dass Gott nicht existiert, wie man es verwenden kann, um die Nichtexistenz von Herrn Ford zu beweisen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Man muss sich der Gefahr bewusst sein, dass man verschiedene Erklärungsebenen vertauschen kann und denkt, eine Erklärungsebene erzähle die ganze Geschichte.

Auszug aus:



David Gooding & John Lennox
Was ist der Mensch?
Würde, Möglichkeiten, Freiheit und Bestimmung
Neuerscheinung
April 2020,
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg,
400 S., Gb., 24,90 €, S. 302-306

Fußnoten:

- 1) Poole, *Critique of Aspects of the Philosophy and Theology of Richard Dawkins*, 49
- 2) Lennox's Antwort auf Dawkins' erste These „Glaube ist blind. Wissenschaft basiert auf Beweisen“, in *The God Delusion Debate*, moderiert von der Fixed Point Foundation, University of Alabama in Birmingham, gefilmt und live ausgestrahlt am 3. Oktober 2007, <http://fixed-point.org/index.php/video/35-full-length/164-the-dawkins-lennox-debate>. Die Niederschrift stammt im Original von ProTorah, <http://www.protorah.com/god-delusion-debate-dawkins-lennox-transcript/>.